

Dieser nickte beistimmend. „Ja, und Sie sollten auch die Kinder nicht schelten,“ warf er gutmütig ein, „vielleicht interessiert sich einer von den Buben auch schon für Altertümer — Sie wissen, was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten! Der hübsche Blondkopf besonders machte einen recht klugen, geweckten Eindruck.“

„Hm — das wäre!“ murmelte der Professor betreten, „da hätte ich den armen Burschen am Ende gar abgeschreckt und enttäuscht, das sollte mir leid thun! Wo die vier Hasenherzen nur eigentlich hingekommen sind?“

„Vielleicht kehren sie zurück, um ihre Schätze zu holen,“ sagte sein Begleiter, „wenn es Ihnen recht ist, lassen wir uns dort im Schatten nieder und warten still ein Weilchen, wir haben ja Zeit.“ — Sie näherten sich der Stelle, wo noch die Tücher ausgebreitet lagen, auf denen die kleinen Mädchen gegessen hatten. „Hier ist ja schon ein nettes Plätzchen für uns zurechtgemacht,“ scherzte der Doktor, „ei, und sehen Sie nur die sorgfältig fortirten Kräuter und Moose hier, dazu das aufgeschlagene Naturgeschichtsbuch; das wird wirklich interessant!“

„Wahrhaftig, zwei kleine Gelehrte!“ bestätigte kopfschüttelnd der Professor.

Behaglich setzten die beiden sich nun im Schatten zurecht. Sie hatten in aller Morgenfrühe den immerhin ziemlich weiten, staubigen Weg von der Stadt hierher zurückgelegt und die Strahlen der Sonne zuletzt recht heiß und ermattend gefunden, da that ihnen die ungestörte Ruhe hier wirklich wohl. Der Doktor entnahm einer mitgebrachten großen Ledertasche ein Fläschchen Wein und ein Paket sehr appetitlich aussehender Schinkensemmeln, und nun wurde heute, hier am Heidenstein, zum zweitenmal gefrühstückt, und es war fraglich, ob es den Großen oder vorhin den Kleinen besser schmeckte. — „Es ist doch ein eigenes Gefühl, die liebe, alte Heimat nach zwanzig Jahren zum erstenmal wiederzusehen,“ begann der Doktor von neuem, „ob wohl die netten Kinder in das Forsthaus gehören, wo wir damals hausten? O, ich entinne mich noch gar wohl, daß ich großer Junge von zehn Jahren bittere Thränen weinte, als mein Vater eine bessere Stelle in weiter Ferne bekam, und doch ist dies mein Glück gewesen, ich wäre ja sonst nie dem guten Doktor Erhart begegnet, der sich meiner so freundlich annahm und mich in den Beruf einführte, der mich jetzt so ganz und voll befriedigt.“ — Der Professor, welcher zuerst etwas zerstreut zugehört hatte, wurde jetzt aufmerksamer. „Wie war das doch mit Doktor Erhart? Der Mann hat mich immer interessiert, wenn Sie mir von ihm erzählten,“ bemerkte er teilnehmend.

„Er war eigentlich ein närrischer Kauz, den die meisten einen Sonderling nannten,“ berichtete bereitwillig der junge Mann. „Als schlichter, einfacher Landdokter, zu dem man doch in der ganzen Gegend felsensfestes Vertrauen hatte, wohnte er nach dem Tode seiner guten Frau und seines einzigen Knaben allein mit seiner alten, tauben Wirtschaftlerin in einem kleinen Häuschen, das ganz am Ende des Dorfes, der Försterei gerade gegenüber, stand. Seit dem Tode seiner Lieben war er ganz mürrisch und wortkarg geworden, nichts bereitete ihm mehr Freude, obgleich er all seine Pflichten treu erfüllte und jedem Notleidenden ein mitleidiger Helfer war.“

Da kamen wir in das Dorf, und seltsam, ich, der allzeit lustige, zu lauter übermütigen Streichen aufgelegte Knabe, fühlte mich gleich zu dem rauhen, wortkargen alten Mann hingezogen und wurde zugleich von allen Leuten für seinen erklärten